Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 40

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



菜 菜 菜

herbstrundschauerliches.







Es braust ein Ruf wie Donnerball:
Es ist ein ganz verfluchter Fall!
O kleine Pia Monika,
So 'ne Mama war noch nicht da!
Wenn das geschieht an Thronen — —
Gott wolle uns verschonen!



Die guten Dresdnerinnen nun, Sonst gegen Logik ganz immun; Die haben's intus jetzt gekriegt, Dass die Geschichte anders liegt. Wer sie getraut? — Ich bitte: Der Storch, diesmal als Britte!



Nach Lindenau der Lindau (- au! -) bat ankristallt sich dem Fall hau; Flugs schrieb er ä Broschirche hin, — Gott, — was ä fainer Mann ich bin! Die Wiener Presse druckte, Was dieser Paulus spuckte.

Bevor die Saison ganz entwich, Kam noch der Siameserich, Der eine Menge Geld verputzt Auf seiner Fahrt, die wenig nutzt Im Grossen und im Ganzen, — Den Schranzen füllt den Ranzen. Und wieder steckt man weit und breit Bald mitten in der Sauserzeit, So dass, wenn's Glöcklein zwölfe schlägt, Manch Einer beim ein Aefflein trägt, Grad wie die Montignoso, Nur trägt die's anderswo—ss!—o!

Der beese Dieterich von Bern.

Das Lied vom Zeppelin.

O Zeppelin, o Zeppelin, Wie frech find beine Fahrten! Du fliegft nicht nur nach Romanshorn, Nein, überall nach hint und vorn, O Zeppelin, o Zeppelin, Du zählft zu ganz Aparten.

D Zeppelin, o Zeppelin, Wie beutich ift bein Gemüte. Du schlägst ben Groß und Parceval Und Santos Dumont radikal, D Zeppelin, o Zeppelin In beiner Gaskajitte.

O Zeppelin, o Zeppelin Das machen beine Finten. Lebaubi, der schon viel verlucht, Ein wenig hat er doch geflucht, Und Englands Luft- und Kriegerschiff Meibt ebenfas dahinten.

D Zeppelin, o Zeppelin Du Wolkenwagen-Lenker, Wie schwehk bu frei in blauer Lust, Richt etwa bloß als Lustibus! D Zeppelin, o Zeppelin, Wir grüßen dich, den Denker!

O Zeppelin, o Zeppelin, Du schwinmift im Regenbogen Mit neuem Mut in frischer Kraft Zur Ehre reinster Wissenschaft, O Zeppelin, o Zeppelin, Nur lustig zugeslogen.

D Zeppelin, o Zeppelin, Du wirft nicht bombarbieren, Den Schelmen hilfft du nicht bavon, Dem Schnungsler nicht bem Zoll zum hohn, Du bift nicht da, haft keine Lust, Die Welt zu bemolieren.

D Zeppelin, v Zeppelin, Wie gut geht's ohne Heizer! Auf unf're Berge ninm den Lauf, Dann kommen wir mit dir hinauf, D Zeppelin, v Zeppelin, Dann bist du sast ein Schweizer.

O Beppelin, o Zeppelin, Kolleg bin ich ein alter! Ich öffne meine Arme weit, Du bift und bleibft auf alle Zeit herr Zeppelin als Zeppelin Der höchfte Rebelfpalter!



Arbeitersekretär Utzinger
Sucht für die Zukunft als Nuthbringer
Ein Pöftli ohne viel Beschwerben;
Dann könnten ihm gestohlen werden
Im Baterlande die Arbeiter
Die ihn ermilden und so weiter.
Beweis: "Im Weine liegt die Wahrheit."
D'rum kan's heraus in voller Klarheit.
Da hat er recht der herr Utzinger.
Er sei mein Bruder und Dutzinger
Die Arbeit macht zuviel Schmutzsfinger,
Und Seisen sind beure Ausdinger.

Nebelhafte Rundschau.

" An Euern früchten werdet Ihr sie erkennen", lehrt uns wie keine andere die nebelhafte Zwetschenjahreszeit. Und wir brauchen, um den Allerweltssinn dieses Spruches zu begreifen, nicht erst nach Casablanca zu reisen, wo die Franzosen in die sauren Aepfel beißen, die am faulen Baume ihrer politischen Erkenntnis reisen, nein auch unser liebes Heimatland ist von dieser Wahrheit voll von Mostindien bis nach Cschingsonessen, von Gransomobilien bis Bülach. Aber wir wollen diese herrlichen Früchte noch nicht alle pflücken, sondern nur die, welche vorzeitig faulen oder den Reporterwespen zum Opfer fallen könnten.

Ueber Fürich haben sich die wirtschaftlichen Nebel verzogen, so daß die Stadt ihre politischen Kartoffeln beim herrlichsten Sonnenschein einsacken konnte. Es braucht ihr um die alte Fruchtbarkeit noch lange nicht bange zu machen, da es der Bürgerverband dem Gemeindeacker nie am nötigen Mist fehlen lassen wird.

Auch das Umphibientheater von Dindonissa zeitigte die köstlichsten Früchte. Tausende konnten sich in edle Römergefühle hineinduseln, indessen die Theaterkasse vor Segen triefend übersloß. Die Braut darf sich jetzt befriedigt hinter die Klostermauern zurückziehen, obgleich es ihr nicht gelungen ist, die feindlichen Brüder endgültig hinter einander zu bringen. Diese haben sich beim Kaffeejaß bereits versöhnt.

Das herrliche Erntewetter ist auch den englischen Gesandten zu gute gekommen, die unser mustergiltiges heerwesen studieren wollten, ehe es durch die neue Militärorganisation noch besser geworden ist. Möchten sie sich nicht damit begnügen, ihren Uppetit an reich besetzten Zanketten zu bestriedigen, sondern es auch mit einem währhaften Militärspatz probieren, wobei sie erst recht in das Gemütsleben der Schweizermiliz eingeweiht würden. Wie sehr übrigens unser Militär schon allgemein geschätzt wird, beweist der Umstand, daß man es einem Schweizeroffizier zutraut, ohne irgend welche Mittel und Kompetenzen eine Polizei aufzustellen, die den mordlustigen Muselmännern in Marokko das kell gerben würde.

Eigentliche fruchtgärten sind die eiden. Bureaus in Bern. Es werden da nicht bloß Militär- sondern auch andere Manöver ausgeheckt. Was den Schildbürgern mehrere Ratsitzungen und viel Schweiß gekostet hätte, gelingt dort einem einzigen Beamten, ohne daß die geringste Spur geistiger Ueberanstrengung an ihm zu beobachten wäre. Selbst eine Höhe von 2000 m schreckt einen solchen nicht ab, dort oben ein Denkmal seiner Machtsphäre aufzurichten. So wandert ein wohlbehauener Markstein, mit gütiger Erlaubnis der zuständigen Behörde, den mühseligen Weg von Bern nach dem Chamossaire, wo er von den eingeborenen Steinen mit der schuldigen Hochachtung begrüßt wird.

Es wäre zu wünschen, daß auch auf das verwahrloste Grab Segantinis ein solcher Armalstein gepflanzt würde. Dadurch könnte verhindert werden, daß man statt eines Grabsteines einen Stein des Anstoges darauf stellte, eine nackte Marmorfrau, deren Gegenwart ehrbare Bürgerinnen verhinderte dem großen Maler ihre Huldigungssträußchen darzubringen.

"An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" — die Behörden nämlich! Ich wäre gerne bereit ein edles Reis aus meinem Garten auf den Baum ihrer umbretterten Erkenntnis aufzupfropfen, damit er hunderfältig frucht trüge. Da ich aber fürchte, daß der Kunstdünger meinen wohlgemeinten Ratschlägen vorgezogen wird, unterlasse ich es, meine Unsichten über das neue Postgesetz zu äußern und verspare meine Weisheit bis auf ein nächstes Mal.

Druckfehlerteufel.

In Sosnowice, wo die Bergleute streiken, ist ein Bergwerkdirektor von Tenoristen (Terroristen) ermordet worden.

Tagblatt Zürich 211 v. 9. September.

Der König von Siam ist mit Spielzeug (Spezialzug) in Rambouille beim Präsidenten fallieres eingetroffen.

Rägel: "Tag Chueri, wie chunt ächt 's Wetter da Monet na?"

Chueri: "Worum? Ihr wäred doch nüb no wellen is Bad zmigt in Euerer Hochfäsong?"

Rägel: "Bhüet mi! Aber es intressiert mi wegem Bii. Es wär schab, wenn's Regewetter gäb; es chönt na en Krima Tropfe gä, wenn's nu na 14 Tag orbli wär."

Chueri: "Ihr studiered doch alliwil dem S—öggele noe und sab fubiereder. Was das Wetterprofizeten aberrifft für längeri Zit, so bin i nüb grad en Authorlität. Hinge ä so guet, wie 'd 'Professerund de Gan und d'S au no und säb chan i '8."

Mägel: "Ebe diene händ ja da Borsjummer, wo's so chalt gji ist, i der Zittg behauptet, mer chömed en chalte und nasse Summer über, und iet siches dänn in 8 Tage brezis es Bierteljahr, daß mer 's schönst Wetter händ."

Chueri: "Es ift jo es Glüd, daß 's niemert da vorusfäge. Wemer jo scho im Früehlig wüßti, daß 's schlechte Wit gäbti, heusche's eim jo für da Halbeliter Fernrige 's dopplet und brüjach. Speziell für Eu, Rägel, wär's gar nüd guet, wenn Ihr 3'Liechtmes scho wüßted, daß 's Gmilles nüb g'rotsi, Ihr verstidted grad am Heusche und jäb wär schad."

Rägel: "Ja, i meine, es chunt ieh benn fast uf 's Glich use, ob mer verstickti ober sust sturb; i ha glese, sie hebeb so h'Marseille inne b'Pestilenz?"

Chueri: "Ja, und bann erft no bi recht Sort, d'Burbohnepest."

Rägel: "Ebe, was ift ä das hagels, die Burbohnepeft? I pflanzen iet doch icho bald 40 Jahr Bohne, aber die Chranket händ's na nie gha und jäb bänd f."

Chueri: "Ja, ih wege bem minder nib höre Schmalzbohnen esse, d'Bourbonepest chömed's nu 3'Frankrich und 3'S panien innen über. Eu miech die Chranket so wie so nüb, die Bazille möged dä neu Höngger nüd verlide."